

Zusammenfassung

Architekturfotografien nehmen im facettenreichen Œuvre der Fotografin Lucca Chmel (1911 – 1999) eine inhaltlich wie qualitativ herausragende Position ein. Ab 1933 u. a. als Landschafts-, Porträt- und Theaterfotografin in Wien tätig, spezialisierte sie sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge des Wiederaufbaus professionell auf die fotografische Umsetzung zeitgenössischer Architektur. Zwischen 1948 und 1972 arbeitete sie für Architekten und Designer, die das Baugeschehen jener Jahre in Österreich, vor allem in Wien, entscheidend mitprägten – darunter Oswald Haerdtl, Erich Boltenstern, Roland Rainer, Max Fellerer & Eugen Wörle, Theiss & Jaksch, Anton Potyka oder Georg Lippert. Größe und Bedeutung ihrer Auftraggeberschaft sowie Umfang und Typenvielfalt der von ihr fotografierten Gebäude, Innenräume und Modelle machen Lucca Chmel zu einer signifikanten Chronistin und Interpretin der österreichischen Architekturentwicklung der 1950er- und 1960er-Jahre.

Die vorliegende Dissertation, die sich als kritische Würdigung des bisher wissenschaftlich völlig unbearbeiteten Œuvres der Fotografin versteht, hat vor allem eine Bewertung der ästhetischen Positionen Lucca Chmels in der fotografischen Umsetzung zeitgenössischer Architektur zum Ziel. Zu diesem Zweck befasst sich die Autorin zunächst mit der Darstellungsweise (Repräsentation) der sichtbaren Wirklichkeit im Medium Fotografie, mit dem Dokumentarcharakter der Fotografie und dessen theoretischer Reflexion, was die Basis für die Untersuchung von Fotografie als bildnerisches Ausdrucksmittel bildet. Da subjektiver Blick und Bildauffassung jedes Fotografen durch kulturelle wie historische Parameter konditioniert sind, werden Herkunft, Biographie, künstlerische Ausbildung und beruflicher Werdegang Lucca Chmels untersucht. Ebenso werden Fragen nach den allgemein vorherrschenden ästhetischen Konzepten, dem funktionalen Entstehungs- und Verwertungszusammenhang angewandter Architekturfotografie in den 1950er- und 1960er-Jahren behandelt. Zur Kontextualisierung der Fotografien Lucca Chmels trägt auch eine Analyse ihres hauptsächlich aus Wiener Architekten bestehenden Auftraggeberkreises bei. Da Fotografien immer ursächlich und untrennbar mit ihren außerbildlichen Objekten verbunden sind, werden die vorherrschenden Tendenzen der österreichischen Architekturentwicklung zwischen 1945 und 1972 aufgezeigt, um jene Gebäude und Interieurs, die Lucca Chmel fotografierte, in diesen Kontext einzuordnen.

Zusammenfassung

Gestützt auf Erkenntnisse aus der wissenschaftliche Bearbeitung des Lucca-Chmel-Nachlasses im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, kommt die Autorin im Zuge der vorliegenden Dissertation zu folgendem Ergebnis:

Lucca Chmel steht mit ihrem architekturfotografischen Schaffen nach 1945 deutlich in der handwerklichen und ästhetischen Tradition der 1930er-Jahre. Darauf verweist vor allem die den Bildraum inszenierende, auf eine verklärende bis dramatisierende Stimmung abzielende Lichtregie der Fotografin. 1931 bis 1933 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien als eine Schülerin des Spätikonkretisten Rudolf Koppitz (1884 – 1936) ausgebildet, folgte ihre fotoästhetische Prägung dem Ideal einer bildmäßigen Fotografie. Als sich im Deutschland der Zwischenkriegszeit längst das Neue Sehen und die Neue Sachlichkeit breite Bahn gebrochen hatten, waren in Österreich und speziell an der Graphischen unter Beibehaltung konventioneller Motive nach wie vor das wohlkomponierte fotografische Bild und die Betonung von Stimmungswerten zentrale gestalterische Leitbilder. Dennoch wurden in den 1930er-Jahren formalästhetische Aspekte der neuen fotografischen Tendenzen verspätet auch in Österreich wirksam, was ebenfalls am Werk Lucca Chmels ablesbar ist, etwa an extrem gewählten Bildausschnitten oder an Auf- und Untersichten mit räumlichen Verunklungen.

In ihrer Bildkonzeption nahm die Fotografin immer wieder Bezug auf formal- bzw. materialästhetische Aspekte der abzubildenden Architektur. Lucca Chmels Bildlösungen erscheinen vielfach wie visuelle Dialoge mit den baukünstlerischen Intentionen ihrer Zeit. Die betonte Sachlichkeit, auf die sich die Architekturfotografie der 1950er- und 1960er-Jahre im deutschsprachigen Raum ganz allgemein wieder berief, dieser klar strukturierende, geometrische Aspekte betonende Blick auf Gebäude und Interieurs ist im Werk Lucca Chmels deutlich präsent. Darin entspricht ihr Werk den allgemeinen Tendenzen der angewandten Architekturfotografie jener Jahre.

Kombiniert mit Lucca Chmels Lichtregie wird diese Sachlichkeit im Sinne effektvoller Bildwirkung aber raffiniert untergraben, kontrapunktiert. Genau darin liegt das besondere Spannungsmoment ihres architekturfotografischen Schaffens. Genau darin deckt sich ihre Bildsprache aber auch mit dem Topos einer für Österreich typischen gemäßigten Moderne nach 1945. Die ästhetische Kontinuität, die Lucca Chmels Architekturfotografien der 1950er- und 1960er-Jahre mit den 1930er-Jahren verbindet, findet ihre Entsprechung letztlich auch in der Architektur.